DIE

CASUSLEHRE DER INDISCHEN GRAMMATIKER

VERGLICHEN MIT DEM GEBRAUCH

DER CASUS IM AITAREYA-BRÂHMAṆA.

The person charging this material is responsible for its return to the library from which it was withdrawn on or before the **Latest Date** stamped below.

Theft, mutilation, and underlining of books are reasons for disciplinary action and may result in dismissal from the University.

UNIVERSITY OF ILLINOIS LIBRARY AT URBANA-CHAMPAIGN

DEC 31 1975

DEC 11 1975

L161—O-1096

SPRACHE.

ION

TORWÜRDE

GÖTTINGEN

A HUTH.

RAMMATIKER

RAUCH

ÂHMAṆA.

EIN BEITRAG

ZUR SYNTAX DER SANSKRIT-SPRACHE.

I. TEIL.

INAUGURAL-DISSERTATION

ZUR

ERLANGUNG DER PHILOSOPHISCHEN DOCTORWÜRDE

AN DER

GEORG-AUGUSTS-UNIVERSITÄT ZU GÖTTINGEN

VON

BRUNO LIEBICH

AUS FREIBURG IN SCHLESIEN.

GÖTTINGEN. 1885,

DRUCK DER UNIV.-BUCHDRUCKEREI VON E. A HUTH.

P91.2
LG2c
cop.2

Separatabdruck aus dem X. bande der beiträge zur kunde der indogermanischen sprachen.

HERRN GEHEIMRAT PROFESSOR DR. STENZLER

IN TIEFER EHRFURCHT

ZUGEEIGNET.

P 30160

Die casuslehre der indischen grammatiker verglichen mit dem gebrauch der casus im Aitareya-Brâhmaṇa. (Ein beitrag zur syntax der sanskrit-sprache).

Die bemühungen, das zeitalter Pâṇini's und sein verhältniss zur übrigen sanskritliteratur aus äusseren gründen zu bestimmen, haben bisher so wenig an befriedigenden und sicheren resultaten geliefert, dass es vielleicht an der zeit ist, einmal zu versuchen, ob man nicht auf dem wege der inneren beweisführung dieser cardinalfrage der indischen philologie näher treten könne. Die über alle gebiete der grammatik sich erstreckenden angaben Pâṇini's sind so reichhaltig, so ins einzelne gehend, dass sie, übersichtlich zusammengestellt, ein ziemlich getreues bild seiner sprache ergeben müssten. Der gedanke liegt nahe, dieses bild oder diese zusammenstellung mit den vorhandenen denkmälern der sanskritliteratur, der heiligen wie der profanen, der reihe nach zu vergleichen, um festzustellen, welche gruppe von denkmälern der sprache und zeit jenes grammatikers am nächsten stehe. Die folgende arbeit möge als ein versuch in diesem sinne angesehen werden.

Man wird einwenden, dass ein solches unternehmen schon deswegen aussichtslos sei, weil die sprache, welche Pâṇini lehrt, in dieser weise niemals existirt habe, weil die 'grammatische sprache', ein künstliches gebilde, in der übrigen entwickelung des sanskrit keinen platz finde, die angaben der grammatik folglich nicht genügenden kritischen wert besässen, um irgend welche schlüsse auf sie zu bauen. Darauf ist zu antworten, dass die frage über den kritischen wert der angaben Pâṇini's selbst noch für unentschieden gelten muss, indem bis jetzt ein vollständiger und überzeugender beweis weder für noch gegen ihre giltigkeit erbracht worden ist. Dieser beweis kann wieder nur durch eine genaue vergleichung mit der wirklichen sprache geführt werden, sodass wir uns immer auf diese forderung zurückgeführt sehen.

Welche schriftwerke kommen aber für eine solche vergleichung in erster linie in betracht? Ohne zweifel solche, deren entstehung man aus anderen gründen vor oder wenigstens

gleichzeitig mit Pâṇini selbst setzen darf, so dass sie ihm bei abfassung seiner regeln als muster gedient haben könnten. Es wäre offenbar verkehrt, einem grammatiker vorzuwerfen, dass er einen sprachgebrauch ignorire, der sich vielleicht erst jahrhunderte nach ihm gebildet hat. Diesen fehler würde man aber begehen, wollte man für die beurteilung Pâṇini's z. b. die sprache des Kâlidâsa und seiner nachfolger als massstab nehmen. Wahrscheinlich würde dieses urteil für ihn sehr günstig ausfallen; denn Pâṇini's lehre ist für Kâlidâsa bereits unumstössliche und unfehlbare autorität. Eben daraus ergiebt sich aber auch, dass Pâṇini sicherlich einer weit früheren epoche des sanskrit angehört.

Wenn wir so auf die älteren und ältesten denkmäler hingewiesen werden, so ist zur gerechten beurteilung eine weitere einschränkung nach der andern seite nötig. Pâṇini erwähnt häufig, dass dieses oder jenes wort, dieser oder jener sprachgebrauch nur im veda vorkomme. Ohne eine vollständige darstellung des vedischen idioms zu geben, scheint er dadurch den gegensatz der classischen sprache nur ins rechte licht setzen zu wollen. Jedenfalls geht daraus hervor, dass man zu Pâṇini's zeit eine vorclassische, veraltete sprachperiode von der eigentlich classischen unterschied, und weiter, dass man die werke dieser vorclassischen periode nur insoweit zu kriterien machen darf, als es sich um ausdrücklich als vedisch bezeichnete eigentümlichkeiten handelt, nicht im allgemeinen. Aus dieser erwägung sind ohne zweifel auszuschliessen vor allem der Ṛigveda, der Sâmaveda und die metrischen teile des Yajurveda.

An den Veda schliessen sich zunächst die Brâhmaṇa an. Die frage, ob diese schriftgattung zu Pâṇini's zeit schon vorhanden war, ist sehr einfach zu beantworten: Pâṇini selbst erwähnt sie, und zwar mit demselben namen II, 3, 60 (§ 96). Es fragt sich daher weiter, ob von den auf uns gekommenen Brâhmaṇa zu Pâṇini's zeit schon einiges existirt haben mag. Wenn sich diese frage bejahen liesse, resp. wenn es gelänge, diese Brâhmaṇa mit sicherheit ausfindig zu machen, so würde ihre sprache gleichsam als prüfstein für Pâṇini's lehre von höchster wichtigkeit sein, zumal die vorzügliche treue, mit welcher diese alten werke fast variantenlos überliefert sind, einer solchen untersuchung sehr zu statten kommt.

Das Aitareya-Brâhmaṇa gilt im allgemeinen als das älteste,

und pflegt bei aufzählungen ihre reihe zu eröffnen; es verdient daher an erster stelle beachtet zu werden. —

Der erste teil meiner arbeit enthält eine genaue darstellung der casuslehre Pâṇini's, d. h. also des 2. capitels des III. buches seiner grammatik, mit einigen ergänzungen aus andern büchern seines werkes, soweit sie zum verständniss notwendig sind. Der zweite teil versucht dann, das verhältniss der angaben dieses abschnittes zum sprachgebrauch des Aitareya-Brâhmaṇa darzulegen.

Zur controle ist im ersten teile bei jeder regel die stelle angegeben, die sie bei Pâṇini einnimmt. Von der reihenfolge der sûtra ist im allgemeinen nur da abgewichen, wo dieselbe durch eine rücksicht, welche für uns nicht in diesem masse gebietend ist, nämlich durch das gebot der kürze bedingt wurde. Die beispiele zu den sûtra stammen aus der Kâçikâ Vṛitti, beruhen also zunächst nur auf deren autorität. Von Pâṇini's nachfolgern sind Kâtyâyana, Patañjali und die verfasser der Kâçikâ in betracht gezogen worden, die beiden ersten nach der neuen kritischen ausgabe des Mahâbhâshya von einander geschieden. Ihre angaben sind, soweit sie zusätze oder veränderungen, nicht blosse erklärungen von Pâṇini's regeln bieten, in den mit a bezeichneten paragraphen wiedergegeben. Ein vorgesetztes K, M oder V zeigt, ob die betreffende notiz aus Kâtyâyana, Patañjali (Mahâbhâshya) oder der Kâçikâ Vṛitti stammt.

Die anregung zu dieser arbeit, sowie die bereitwilligste und weitgehendste unterstützung bei ausführung derselben verdanke ich herrn professor Kielhorn, welcher mich auch in das studium der indischen grammatik eingeführt hat.

Casuslehre des Pâṇini.

Vorbemerkungen.

§ 1. Vom satze.

Die einfachste form des satzes ist eine blosse verbalform (Vârttika 10 zu Pâṇ. II, 1, 1).

brûhi ‘sprich’, *pacati* ‘er kocht’ sind vollständige sätze.

Diese einfachste form kann zunächst erweitert werden durch

hinzutritt entweder eines adverbs oder eines *kâraka*, welches letztere wieder von näheren bestimmungen begleitet sein kann (Vârtt. 9 zu Pâṇ. II, 1, 1).

uccaiḥ paṭhati 'er recitirt laut'. *odanam pacati* 'er kocht brei'. *odanam mṛiduviçadam pacati* 'er kocht einen weichen brei'.

§ 2. Von den *kâraka*.

In bezug auf das verbum, welches nach dem vorigen den hauptbestandteil jedes satzes bildet, ist *kâraka* 'factor' alles das, was in verschiedener (unten näher zu beschreibender) weise zum zustandekommen der durch das verbum bezeichneten handlung beiträgt (Pâṇ. I, 4, 23).

Pâṇini unterscheidet sechs *kâraka*: *kartṛi, karman, sampradâna, karaṇa, adhikaraṇa* und *apâdâna* [1]).

§ 3. Die aufgabe, diese verschiedenen *kâraka*-verhältnisse zum ausdruck zu bringen, fällt den casus des nomens zu, aber nicht ausschliesslich. Pâṇini stellt daher an die spitze seiner casuslehre die allgemeine regel, dass die in derselben enthaltenen bestimmungen nur dann in kraft treten, wenn das betreffende *kâraka*-verhältniss nicht schon anderweitig (durch einen andern satzteil) bezeichnet wird (Pâṇ. II, 3, 1).

§ 4. Die andern möglichkeiten, ein *kâraka*-verhältniss auszudrücken, werden von Kâtyâyana zusammengestellt. Er nennt deren vier: verbalendung, primäres, secundäres suffix, compositum (Vârtt. 5 zu Pâṇ. II, 3, 1).

Beispiel. Nach Pâṇ. II, 3, 2 (§ 5), wo gelehrt wird, dass die 2. casusendung zur bezeichnung des *karman* gebraucht wird, in unserer weise ausgedrückt, dass das nähere object im accusativ steht, bilden wir einen satz wie *kaṭaṁ karoti* 'er macht eine matte'. Wendet man diesen satz ins passivum (*kriyate kaṭaḥ* 'die matte wird gemacht'), so bleibt das verhältniss der handlung des machens zum begriff matte genau dasselbe, obwohl der A wegfällt: das *karman*-verhältniss wird hier durch die passivische endung des verbums ausgedrückt, (nicht durch den nominativ, cf. unten § 84). Dasselbe verhältniss kehrt in der fassung *kṛitaḥ kaṭaḥ* 'die matte, welche gemacht worden

[1]) Das *karman* entspricht dem näheren, das *sampradâna* dem entfernteren object; die übrigen haben in der terminologie der europäischen grammatik keine genaue entsprechung.

ist, die gemachte matte' wieder, in diesem falle durch das primäre suffix des part. perf. pass. bezeichnet.

Ein *karman*-verhältniss bezeichnen ferner einige secundäre suffixe (worüber das nähere in die lehre von der wortbildung gehört), wie *-ya* und *-ika*, denn *çatyaḥ* und *çatikaḥ* bedeuten *çatena krîtaḥ* 'für ein hundert gekauft', und endlich gewisse composita, wie z. b. *prâptodako grâmaḥ* aufzulösen ist durch *prâptam udakaṁ yaṁ grâmaṁ saḥ* 'ein dorf, bis zu welchem die flut gekommen ist'.

Wo aber keiner von diesen vier fällen vorliegt, werden die *kâraka*-verhältnisse stets in der nun folgenden weise bezeichnet.

---

1. Accusativ (II, 3, 2—12).

II, 3, 2. 3. 12.

§ 5. 1. Beim verbum steht der A zur bezeichnung des *karman* (2).

§ 6. Der begriff *karman* wird Pâṇ. I, 4, 49—53 wie folgt definirt:

a) *karman* ist das, was der *kartṛi* (agens, beim activen verbum unserm subject entsprechend) durch seine handlung am meisten zu erlangen oder zu erreichen wünscht (49).

Das *karman* antwortet daher auf die fragen 'wen' oder 'was' und bei verben der bewegung auf die frage 'wohin'.

kaṭaṁ karoti 'er macht eine matte'. *grâmaṁ gacchati* 'er geht zum dorfe'.

§ 7. b) *karman* ist auch das, was dem *kartṛi* entweder gleichgiltig oder unerwünscht, aber mit der handlung in derselben weise verbunden ist, wie in § 6 das erwünschte (50).

grâmaṁ gacchan vṛikshamûlâny upasarpati 'auf dem wege zum dorfe berührt er die wurzeln der bäume'. *caurân paçyati* 'er sieht diebe'.

§ 8. c) Eine reihe von verben regieren ausser dem gewöhnlichen objectsaccusativ noch einen A der person, auf welche die handlung des verbs bezug hat (51).

§ 8a. M: Diese verben, welche bei Pâṇini nicht einzeln aufgezählt werden, sind nach der einheimischen interpretation dieses sûtra folgende:

duh 'melken', *yâc* 'bitten', *rudh* 'einschliessen', *prach* 'fragen', *bhiksh* 'betteln', *ci* 'sammeln', *brû* 'mitteilen' und *çâs* 'lehren'; z. b.

gâṁ dogdhi payaḥ ‘er melkt milch von der kuh’. *Pauravaṁ gâṁ yâcate* ‘er bittet den Paurava um eine kuh’. *anvavaruṇaddhi gâṁ vrajam* ‘er schliesst die kuh ins gehege ein’. *mâṇavakam panthânam pṛicchati* ‘er fragt den knaben nach dem wege’. *Pauravaṁ gâm bhikshate* ‘er bettelt dem Paurava eine kuh ab’. *vṛiksham avacinoti phalâni* ‘er liest die früchte vom baume ab’. *putram brûte dharmam* ‘er teilt seinem sohne das gesetz mit’. *putram anuçâsti dharmam* ‘er lehrt seinem sohne das gesetz’.

Patañjali nennt diese verba beispiele *(udâharaṇa),* wóraus man schliessen darf, dass andre mit ähnlicher bedeutung an dieser construction teilnehmen. Andrerseits giebt er an, dass nur bei *yâc, prach* und *bhîksh* diese construction notwendig ist. Bei *duh* und *ci* kann statt des zweiten A auch der Ab, bei *rudh* der L, bei *brû* und *çâs* der D stehen [1]).

§ 9. d) A beim causativum.

Was beim einfachen verbum *kartṛi* war, wird beim causativum zum *karman*, tritt demnach in den A in folgenden fällen:

α) bei verben der bewegung (*gati*);

gacchati mâṇavako grâmam ‘der knabe geht zum dorfe’. *gamayati mâṇavakaṁ grâmam* ‘er lässt den knaben zum dorfe gehen’. *yâpayati mâṇavakaṁ grâmam* dass.

β) sentiendi (*buddhi*);

bodhayati mâṇavakaṁ dharmam ‘er lässt den knaben das gesetz erkennen’. *vedayati mâṇavakaṁ dharmam* dass.

γ) des essens, consumirens (*pratyavasâna*);

bhojayati mâṇavakam odanam ‘er lässt den knaben den brei essen’. *âçayati mâṇavakam odanam* dass.

δ) declarandi;

adhyâpayati mâṇavakaṁ vedam ‘er lässt den knaben den veda studiren’. *pâṭhayati mâṇavakaṁ vedam* dass.

ε) bei intransitiven (52).

âsayati Devadattam ‘er lässt den Devadatta sitzen’.

§ 10. Bei allen übrigen verben bleibt das subject des einfachen verbs auch beim causativum *kartṛi* und tritt daher in den I nach § 38.

---

[1]) Der doppelte A bei *nî* ‘führen’ gehört nicht hierher, ebensowenig derjenige bei verben des machens, wählens u. s. w.; bei *nî* ergeben sich beide accusative aus § 6, bei den andern hängt nur ein A vom verbum ab, während der zweite nähere bestimmung (*viçeshaṇa*) des ersten ist.

pacaty odanaṁ Devadattaḥ ‘D. kocht brei’. *pâcayaty odanaṁ Devadattena* ‘er lässt den D. brei kochen’.

Bei den worten *hṛi* ‘tragen’ und *kṛi* ‘machen’ aber sind beide constructionen gestattet (53).

harati bhâram mâṇavakaḥ ‘der knabe trägt eine last’. *hârayati bhâram mâṇavakam* oder *mâṇavakena* ‘er lässt den knaben eine last tragen’. *kârayati kaṭaṁ Devadattam* oder *Devadattena* ‘er lässt den Devadatta eine matte machen’.

§ 10 a. Pâṇini’s angaben über die construction beim causativum werden im Mahâbhâshya specieller ausgeführt.

K: Von § 9 *α*) ist auszunehmen *nî* ‘führen’; ferner *vah* ‘tragen’, ausser wenn es von last- oder zugtieren gebraucht wird.

nâyayati bhâraṁ Devadattena ‘er lässt den D. eine last tragen’. *vâhayati bhâraṁ Devadattena* dass. Aber *vâhayanti balîvardân yavân* ‘sie lassen die ochsen gerste tragen’.

Zu § 9 *β*): Der A steht bei *çru* ‘hören’, *vi-jñâ* ‘unterscheiden’ und *upa-labh* ‘wahrnehmen’; bei *dṛiç* ‘sehen’ im parasmaipada, im atmanepada sind I und A gestattet.

Von § 9 *γ*) sind auszunehmen die verben *ad* ‘essen’, *khâd* dass. und *bhaksh* dass.; letzteres jedoch nicht, wenn es den begriff des verletzens, zerstörens involvirt.

bhakshayati piṇḍîṁ Devadattena ‘er lässt den D. den kuchen essen’. Aber *bhakshayanti balîvardân yavân* ‘sie lassen die ochsen die gerste auffressen’.

Zu § 9 *δ*): Bei *hve* ‘rufen’, *krand* ‘brüllen’ und *çabd* ‘ertönen’ steht der I; bei *jalp* ‘schwatzen’, *vi-lap* ‘klagen’ und *â-bhâsh* ‘anreden’ der A. Bei *abhi-vad* ‘begrüssen’ im atmanepada sind I und A gestattet.

§ 11. Von der hauptregel, dass das *karman* im A steht (§ 5), giebt es folgende ausnahmen:

Anmerkung 1. Bei *hu* ‘opfern’ steht im Veda das *karman* im A oder I (3).

yavâgûm agnihotram oder *yavâgvâgnihotraṁ juhoti* ‘er opfert gerstenmus als agnihotra’.

§ 12. Anmerkung 2. Bei verben der bewegung (*gati*) steht auf die frage ‘wohin’ der A oder D, wenn von einer wirklichen körperlichen bewegung die rede ist (12).

grâmam oder *grâmâya gacchati* ‘er geht zum dorfe’. *grâmam* oder *grâmâya vrajati* dass. Aber nur *manasâ Pâṭali-*

putraṁ gacchati ‘er wandert in gedanken nach Pâṭaliputra’. — *adhvânaṁ gacchati* ‘er geht einen weg’. Hier nur A, weil nicht auf die frage ‘wohin’ geantwortet wird.

II, 3, 5—7.

§ 13. 2. Bei angaben von zeit und raum bezeichnet der A die dauer, resp. ausdehnung einer handlung oder eines zustandes (5).

Demnach antwortet der A auf die fragen ‘wie lange’ und ‘wie weit’.

mâsam adhîte ‘er studirt einen monat lang’. *kroçaṁ kuṭilâ nadî* ‘der fluss ist einen kroça lang gekrümmt’.

§ 14. Anmerkung 1. Soll zugleich die beendigung einer handlung und das erreichen des durch sie erstrebten zweckes innerhalb einer bestimmten zeit oder eines bestimmten raumes bezeichnet werden, so steht der I (6).

mâsenânuvâko 'dhîtaḥ ‘er hat das kapitel in einem monat auswendig gelernt’.

§ 15. Anmerkung 2. Die zeitliche oder räumliche entfernung zweier (im satze selbst genannten) punkte von einander wird durch den L oder Ab bezeichnet (7).

adya bhuktvâ Devadatto dvyahe oder *dvyahâd bhoktâ* nachdem D. heut gegessen hat, wird er in zwei tagen wieder essen’. *ihastho 'yam ishvâsaḥ kroçe* oder *kroçâl lakshyaṁ vidhyati* ‘dieser hier stehende schütze trifft sein ziel in der entfernung eines kroça’.

II, 3, 8—11.

§ 16. 3. Von den *karmapravacanîya.*

Die *karmapravacanîya* werden Pâṇ. I, 4, 83—98 mit ihren bedeutungen aufgezählt. Es sind folgende: *anu, upa, apa, pari, â, prati, abhi, adhi, su, ati* und *api.* Von diesen kommen aber die drei letzten hier nicht in betracht, weil sie ihrer bedeutung nach kein nomen regieren können.

§ 17. Hauptregel. In verbindung mit einem *karmapravacanîya* steht der A (8).

§ 18. Ausnahmen.

a) *apa, â, pari* in der bedeutung ‘ringsum, ausserhalb’ und *prati* in den bedeutungen ‘ähnlich’ und ‘für’ regieren den Ab (10. 11).

b) *upa* ‘über’ und *adhi* regieren den L (9).

Daraus ergiebt sich folgende übersicht:

§ 19. Präpositionen mit dem A:

anu α) 'infolge, gemäss, nach' (I, 4, 84).

Çâkalyasya saṁhitâm anu prâvarshat 'es regnete infolge des gebetes des Çâkalya'.

β) 'längs' (85).

nadîm anv avasitâ senâ 'die armee ist längs des flusses aufgestellt'.

γ) 'nach, unter' (vom inferior) (86).

anu Çâkaṭâyanaṁ vaiyâkaraṇâḥ 'die übrigen grammatiker kommen dem Çâkaṭâyana nicht gleich'.

δ) 'nach—hin' (90).

vṛiksham anu vidyotate vidyut 'der blitzstrahl fährt nach dem baume hin'.

ε) 'in bezug auf, gegen' (nähere bestimmung) (90).

sâdhur Devadatto mâtaram anu 'Devadatta ist gut gegen seine mutter'.

ζ) 'für' (90).

yad atra mâm anu syât tad dîyatâm 'was hiervon für mich bestimmt ist, das soll man mir geben'.

η) 'für' (distributiv) (90).

vṛikshaṁ vṛiksham anu siñcati 'er begiesst baum für baum'.

upa = *anu γ*) (87).

pari = *anu δ*) — *η*) (90).

prati = *anu δ*) — *η*) (90).

abhi = *anu δ*), *ε*) und *η*) (91).

§ 20. Präpositionen mit dem Ab:

apa 'ausser' (88).

apa Trigartebhyo vṛishṭo devaḥ 'der gott hat regnen lassen ausser in Trigarta'.

pari = *apa* (88).

â 'bis' (89).

â Pâṭaliputrâd vṛishṭo devaḥ 'der gott hat regnen lassen bis nach Pâṭaliputra'.

prati α) zur bezeichnung der ähnlichkeit (92).

Abhimanyur Arjunataḥ prati 'Abhimanyu ist dem Arjuna ähnlich'.

β) 'für' (umtausch, bezahlung) (92).

mâshân asmai tilebhyaḥ prati yacchati 'er giebt ihm bohnen für sesam'.

§ 21. Präpositionen mit dem L:

upa 'über' (bei massangaben) (87).

upa khâryâṁ droṇaḥ 'eine metze über einen scheffel'.

adhi 'über' (beim verhältniss von herr und unterthan) (97).

adhi Pañcâleshu Brahmadattaḥ 'Brahmadatta, der über die Pañcâla herrscht' (zum unterschiede von anderen desselben namens).

II, 3, 4.

§ 22. 4. Der A steht in verbindung mit den adverbien *antarâ* und *antareṇa*.

Die Kâçikâ giebt für *antarâ* die bedeutung 'zwischen', für *antareṇa* 'zwischen' und 'ohne', mit folgenden beispielen:

antarâ tvâṁ ca mâṁ ca kamaṇḍaluḥ 'zwischen dir und mir steht ein wasserkrug.' *antareṇa tvâṁ ca mâṁ ca kamaṇḍaluḥ* dass. *antareṇa purushakâraṁ na kiṁ cil labhyate* 'ohne anstrengung wird nichts erlangt'.

§ 22 a. K zu Pâṇ. II, 3, 2: Der A steht ferner nach den partikeln *samayâ, nikashâ* und *hâ*.

samayâ grâmam 'nahe beim dorfe'. *nikashâ grâmam* dass. *hâ Devadattam* 'o über den D.'

M zu Pâṇ. II, 3, 2: Desgleichen nach *abhitas* 'zu beiden seiten', *ubhayatas* dass., *paritas* 'rings herum', *sarvatas* 'auf allen seiten'; *uparyupari* 'oberhalb', *adhyadhi* 'auf' und *adho'dhas* 'unterhalb'; endlich nach *dhik* 'pfui'.

A bei *krudh* und *druh* mit präfixen § 30.

A des *sampradâna* von *yaj* § 37 a.

A beim *karaṇa* von *div* § 41.

A bei *nimitta* u. s. w. § 48 a.

A bei *dikçabda* auf *-ena* § 64.

A bei *pṛithak, vinâ* und *nânâ* § 66 a.

A bei *dûrântikârtha* § 70.

A bei *adhi-çî, adhi-shṭhâ, adhy-âs, abhini-viç, upa-vas, anu-vas, adhi-vas* und *â-vas* § 73.

---

2. Dativ (II, 3, 13—17).

II, 3, 13.

§ 23. 1. Beim verbum steht der D zur bezeichnung des *sampradâna*.

§ 24. Ueber *sampradâna* cf. I, 4, 32—41:

a) *sampradâna* ist entweder der, für den der agens das

object der handlung (z. b. des gebens) bestimmt hat, oder der (oder das), für den (oder das) eine handlung bestimmt ist (32).

Das *sampradâna* antwortet daher auf die fragen 'wem' oder 'für wen'.

upâdhyâyâya gâṁ dadâti 'er giebt dem lehrer eine kuh'. *çrâddhâya nigarhate* 'er spottet über das manenopfer'. *yuddhâya saṁnahyate* 'er rüstet sich für die schlacht'.

§ 25. b) bei *ruc* 'gefallen' und ähnlichen verben derjenige, welcher erfreut wird (33).

Devadattâya rocate modakaḥ 'dem D. gefällt der kuchen'. *Yajñadattâya svadate pûpaḥ* 'dem Y. schmeckt der kuchen'.

§ 26. c) bei den verben *çlâgh* 'schmeicheln', *hnu* atm. 'läugnen', *sthâ* (Atm. nach Pâṇ. I, 3, 23) 'jemandem beistimmen' und *çap* 'schwören' der, von dem man wünscht, vernommen zu werden (34).

Devadattâya çlâghate 'er schmeichelt dem D.'

§ 27. d) bei *dhṛi* 10. 'schulden' der gläubiger (35).

Devadattâya çataṁ dhârayati 'er schuldet dem D. ein hundert'

§ 28. e) bei *spṛih* 'wünschen, verlangen' derjenige, nach dem man verlangen trägt (36).

pushpebhyaḥ spṛihayati 'er verlangt nach blumen'.

§ 29. f) bei *krudh* 'zürnen', *druh* 'hintergehen', *îrshy* 'eifersüchtig sein', *asûya* 'missgünstig sein' und ihren synonymis derjenige, gegen den man zorn empfindet (37).

Devadattâya krudhyati 'er zürnt dem D.'

§ 30. Anmerkung: Wenn *krudh* und *druh* mit präfixen versehen sind, so regieren sie den A (38).

Devadattam abhikrudhyati 'er zürnt dem D.'

§ 31. g) bei *râdh* und *îksh* derjenige, für den die frage gestellt wird (39).

Devadattâyekshate 'er weissagt dem D. aus den sternen' (vom astrologen gesagt; so die auffassung der Kâçikâ).

§ 32. h) bei *prati-çru* und *â-çru* 'versprechen' heisst *sampradâna* der agens der vorausgehenden handlung (für welche das versprechen geleistet wird) (40).

Devadattâya gâm pratiçṛiṇoti 'er verspricht dem D. eine kuh'.

§ 33. i) desgleichen bei *anu-gṛî* 'nachsingen' und *prati-gṛî* 'gegensingen' (41).

hotre 'nugṛiṇâti 'er singt dem hotṛi nach' (der vorher gesungen hat).

§ 33 a. K zu II, 3, 13: Bei *klip* 'zu etw. werden' bezeichnet der D das, was zu stande kommt.

mûtrâya kalpate yavâgûḥ 'die gerstenbrühe wird zu harn'.

V: Desgleichen bei den synonymis von *klip*, z. b. *sam-pad* und *jan*.

II, 3, 14.

§ 34. 2. Das von einem infinitiv abhängige object tritt in den D, wenn der infinitiv selbst ausgelassen ist.

Ein satz wie *edhebhyo vrajati* 'er geht nach brennholz' wird erklärt durch *edhân âhartuṁ vrajati* 'er geht um brennholz zu holen'.

II, 3, 15.

§ 35. 3. Der D steht bei abstractis, wenn sie im sinne eines infinitivs gebraucht werden.

pâkâya vrajati 'er geht zum kochen oder um zu kochen'.

§ 35 a. K: Aehnlich sind folgende dative, die Kâty. unter Pâṇ. II, 3, 13 anführt:

D zur bezeichnung des zweckes.

yûpâya dâru 'holz für einen opferpfahl'. *kuṇḍalâya hiraṇyam* 'gold für einen ohrschmuck'.

D zur bezeichnung dessen, was durch ein naturereigniss angekündigt wird.

vâtâya kapilâ vidyud âtapâyâtilohinî
pîtâ bhavati sasyâya durbhikshâya sitâ bhavet

'auf wind deutet ein braunroter blitz, auf hitze ein hellroter, ein gelber auf reiche ernte, ein weisser auf hungersnot'.

II, 3, 16.

§ 36. 4. Der D steht in verbindung mit *namas* 'preis', *svasti* 'heil', *svâhâ* und *svadhâ* dass., *alam* 'genug, gewachsen' und *vashaṭ* (in opferformeln gebraucht).

namo devebhyaḥ 'preis den göttern'. *svasti prajâbhyaḥ* 'heil der nachkommenschaft'. *svâhâ 'gnaye* 'heil dem Agni'. *svadhâ pitṛibhyaḥ* 'heil den manen'. *alam mallo mallâya* 'der eine ringkämpfer ist dem andern gewachsen'. *vashaḍ Indrâya.*

§ 36 a. K zu II, 3, 13: D bei *hita* 'gut, heilsam'.

hitam arocakine 'gut für einen, der keinen appetit hat'.

M zu II, 3, 16: Wie *alam* regieren auch seine synonyma den D, z. b. *prabhu* 'jmd. gewachsen' und *pra-bhû* 'jmd. gewachsen sein'.

prabhur mallo mallâya ‘der eine faustkämpfer ist dem andern gewachsen’.

V: Die Kâçikâ fügt diesen noch *çakta* in gleicher bedeutung bei.

II, 3, 17.

§ 37. 5. D oder A steht beim object von *man* 4. ‘wofür halten’, zum ausdruck der geringschätzung, beim vergleich mit nichtlebenden wesen.

na tvâ tṛiṇam oder *tṛiṇâya manye* ‘ich achte dich nicht einem grashalme gleich’.

§ 37 a. M zu I, 4, 32: Bei *yaj* ‘opfern’ steht das *sampradâna* im A und das *karman* im I.

paçunâ Rudraṁ yajate ‘er opfert dem Rudra ein tier’.

(Dieser regel liegt eine etwas veränderte auffassung gegenüber Pâṇini zu grunde. Indem nämlich letzterer gelegentlich (II, 3, 63. § 100) von dem *karaṇa* von *yaj* spricht, zeigt er, dass er dieses verb als synonym von *nam* ‘ehren’, nicht von *dâ* ‘geben’ fasst. Die obige regel ist daher von seinem standpunkte aus überflüssig.)

D bei verben der bewegung § 12.

D bei verben des mietens § 42.

D bei *nimitta* u. s. w. § 48 a.

D im sinne des G § 98 a.

D bei *âyushya* u. ä. im segenswunsch §§ 115. 115 a.

---

3. Instrumental (II, 3, 18—27).

II, 3, 18. 22.

§ 38. 1. Der I steht beim verbum zur bezeichnung des *kartṛi* und des *karaṇa* (18).

§ 39. a) Nach I, 4, 54 ist *kartṛi* der, welcher seiner eignen richtschnur folgt, d. i. also der, welcher als von andern unabhängig handelnd dargestellt werden soll, nach dessen willen die handlung des verbums eintritt.

Nach dem in § 3 bemerkten kann der I den *kartṛi* nur beim passivum oder beim causativum (§ 10) bezeichnen; beim activen verbum ist er stets in der verbalendung enthalten (§ 84).

Devadattena kriyate ‘es wird von Devadatta gethan’. *pâcayaty odanaṁ Devadattena* ‘er lässt den D. brei kochen’.

§ 40. b) die definition des *karaṇa* wird I, 4, 42—44 gegeben:

karaṇa heisst das, was mehr als alles andere zum gelingen der handlung beiträgt, mit dessen hilfe die handlung zu stande kommt, also das mittel oder werkzeug (42).

Das *karaṇa* antwortet daher auf die fragen ‘womit’ oder ‘wodurch’.

dâtreṇa lunâti ‘er schneidet mit der sichel’ [1]).

§ 41. Anmerkung 1. Bei *div* ‘spielen’ kann das, wodurch die handlung zu stande kommt, *karaṇa* oder *karman* heissen (also im I oder A stehen) (43).

akshair dîvyati oder *akshân dîvyati* ‘er spielt mit würfeln’.

§ 42. Anmerkung 2. Bei verben ‚welche ‘dingen, mieten’ bedeuten (*parikrayaṇa*), steht lohn oder miete im I oder D (44).

ç̣atena oder *ç̣atâya parikrîto 'nubrûhi* ‘du, den ich für ein hundert gemietet habe, recitire’.

§ 43. Anmerkung 3. Das *karman* von *saṁ-jñâ* (Atm. nach I, 3, 46) ‘zugethan sein, harmoniren’ steht im I oder A (22).

pitrâ oder *pitaraṁ saṁjânîte* ‘er harmonirt mit seinem vater’. II, 3, 23—27.

§ 44. 2. Der I wird gebraucht zur angabe der ursache oder des grundes (23).

kanyayâ ç̣okaḥ ‘kummer, welcher durch ein mädchen verursacht ist’. *vidyayâ yaç̣aḥ* ‘ruhm infolge seiner wissenschaft’.

§ 45. Anmerkung 1. Ist die ursache eine schuld, so steht der Ab (24).

ç̣atâd baddhaḥ ‘er ist wegen einer schuld von hundert (z. b. goldstücken) gebunden worden’.

§ 46. Anmerkung 2. Ist die ursache eine eigenschaft, und zwar im masculinum oder neutrum, so steht beliebig I oder Ab (25).

jâḍyâd baddhaḥ oder *jâḍyena baddhaḥ* ‘er ist infolge seiner thorheit gebunden worden’. Aber nur

prajñayâ muktaḥ ‘er ist infolge seiner klugheit befreit worden’.

§ 47. Anmerkung 3. Wird bei angabe eines grundes das wort *hetu* selbst verwendet, so wird es im G gebraucht (26).

---

[1]) Soll das mittel oder werkzeug als unabhängiger agens dargestellt werden, so wird es zum *kartṛi* und tritt beim activen verbum in den N: *dâtraṁ lunâti* ‘die sichel schneidet’.

annasya hetor vasati ‘er hält sich hier auf seines lebensunterhalts wegen’ [1]).

§ 48. Anmerkung 4. Wird aber *hetu* durch ein pronomen näher bestimmt, so ist sowohl G als I erlaubt (27).

§ 48 a. M: Patañjali fasst die regel bedeutend weiter. Nach ihm können in diesem sinne *nimitta, kâraṇa* und *hetu,* und zwar in allen casus verwandt werden.

kiṁ nimittaṁ vasati ‘aus welchem grunde verweilt er hier? *kena nimittena vasati* u. s. w. dass.

V: Die Kâçikâ fügt diesen noch *prayojana* in gleicher anwendung hinzu.

kiṁ prayojanaṁ vasati u. s. w. dass.

II, 3, 19.

§ 49. 3. Bei der partikel *saha* ‘mit’ steht der I, um das zu bezeichnen, was man nicht als die hauptsache darstellen will. (Die hauptsache oder der wichtigere der beiden durch *saha* verbundenen begriffe ist im einklange mit § 39 der agens im satze).

putreṇa sahâgataḥ pitâ ‘der vater ist mit seinem sohne gekommen’.

§ 49 a. V: Die Kâçikâ fügt hinzu, dass, wie aus Pâṇini’s eigenem sprachgebrauch hervorgehe (cf. Pâṇ. I, 2, 65), auch der blosse I ohne *saha* im selben sinne gebraucht werden könne, z. b. *vṛiddho yûnâ* ‘der alte mit dem jungen’.

Ferner fügt sie hinzu, dass auch die synonyma von *saha* mit dem I verbunden werden, z. b. *putreṇa sârdham = putreṇa saha.*

II, 3, 20.

§ 50. 4. Der I steht bei der bezeichnung von körperlichen gebrechen.

akshṇâ kâṇaḥ ‘blind auf einem auge’. *pâdena khañjaḥ* ‘lahm auf einem fusse’.

II, 3, 21.

§ 51. 5. Der I steht beim charakteristischen merkmal eines gegenstandes, woran derselbe als solcher zu erkennen ist.

api bhavân kamaṇḍalunâ châttram adrâkshît ‘hast du den schüler mit seinem wasserkrug gesehen?’

§ 51 a. K: Kâty. erwähnt im Vârttika zu II, 3, 18 noch

---

[1]) Der G *annasya* ergiebt sich aus § 94.

eine reihe von instrumentalen, die adverbialisch gebraucht werden, *prakṛityâ* u. s. w. Patañjali giebt dazu diese beispiele:

prakṛityâ darçanîyaḥ ‘schön von natur’. *prâyeṇa yâjñikâḥ* ‘zum grössten teil opferkundige’. *Mâṭharo 'smi gotreṇa* ‘ich bin ein Mâṭhara von geschlecht’. *samena dhâvati* ‘er läuft auf ebenem wege’. *vishameṇa dhâvati* ‘er läuft auf unebenem wege’. *dvidroṇena dhânyam krîṇâti* ‘er kauft getreide in höhe von zwei droṇa’. *pañcakena paçûn krîṇâti* ‘er kauft vieh zu je fünf stück’. *sâhasreṇâçvân krîṇâti* ‘er kauft pferde zu tausenden’.

I beim *karman* von *hu* § 11.

I bei angaben von zeit und raum § 14.

I beim *karman* von *yaj* § 37 a.

I bei *pṛithak*, *vinâ* und *nânâ* § 66.

I bei *dûrântikârtha* § 70.

I des *adhikaraṇa* bei einem *nakshatra* § 74.

I bei *prasita* und *utsuka* § 82.

I bei *tulyârtha* § 114.

---

4. Ablativ (II, 3, 28—36).

II, 3, 28.

§ 52. 1. Der Ab steht beim verbum zur bezeichnung des *apâdâna*.

§ 53. Ueber *apâdâna* cf. I, 4, 24–31:

a) *apâdâna* heisst überall da, wo ein weggang stattfindet, der beharrende, zurückbleibende teil, im gegensatz zu dem weggehenden (24).

Das *apâdâna* antwortet daher auf die frage ‘woher’.

grâmâd âgacchati ‘er kommt aus dem dorfe’. *parvatâd avarohati* ‘er steigt vom berge herab’. *açvât trastât patitaḥ* ‘er ist von dem scheugewordenen pferde herabgefallen’. *sârthâd gacchato hînaḥ* ‘er ist hinter der weiterziehenden karawane zurückgeblieben’.

(In den beiden letzten beispielen scheint das verhältniss zunächst umgekehrt; denn nicht der bleibende, sondern der weggehende teil scheint im Ab zu stehen. Dennoch schliesst die definition des *apâdâna* auch diese fälle ein: die karawane z. b. beharrt in ihrer früheren thätigkeit des dahinziehens, während der agens sich durch sein zurückbleiben von ihr entfernt).

§ 54. b) bei verben des fürchtens *(bhî)* und schützens *(trai)* heisst die ursache der furcht *apâdâna* (25).

caurebhyo bibheti ‘er fürchtet sich vor dieben’. *caurebhya udvijate* ‘er zittert vor dieben’. *caurebhyas trâyate* ‘er schützt vor dieben’. *caurebhyo rakshati* dass.

§ 55. c) bei *parâ-ji* (âtm. nach I, 3, 19) ‘unterliegen’ dasjenige, was der agens nicht ertragen kann (26).

adhyayanât parâjayate ‘er unterliegt dem studium’.

§ 56. d) bei verben, welche ein abwehren, fernhalten *(vâraṇa)* bezeichnen, das, was zu erlangen gewünscht wird (27).

yavebhyo gâṁ vârayati ‘er wehrt die kuh von der gerste ab’. *yavebhyo gâṁ nivartayati* dass.

§ 57. e) beim verbergen *(antardhi)* der, von dem man nicht gesehen zu werden wünscht (28).

upâdhyâyâd antardhatte ‘er verbirgt sich vor dem lehrer’. *upâdhyâyân nilîyate* dass.

§ 58. f) beim erlernen einer wissenschaft der lehrer (29).

upâdhyâyâd adhîte ‘er studirt unter seinem lehrer’. *upâdhyâyâd âgamayati* dass.

§ 59. g) *apâdâna* heisst die ursprüngliche gestalt des *kartṛi* von *jan* ‘geboren werden’, d. h. das, woraus etwas entsteht oder gemacht wird (30).

çṛiṅgâc charo jâyate ‘der pfeil entsteht aus horn, wird aus horn gefertigt’.

§ 60. h) desgleichen bei *bhû* ‘werden’, das, wo etwas entsteht oder entspringt (31).

Himavato Gaṅgâ prabhavati ‘die Gaṅgâ entspringt vom Himâlaya’.

§ 60 a. K zu I, 4, 24: *apâdâna* heisst ferner das, wovor man abscheu empfindet *(jugupsâ)*, von dem man aufhört, ablässt *(virâma)* und das, worin man fehlgeht, wovon man abirrt *(pramâda)*.

Dazu folgende beispiele von Patañjali:

adharmâj jugupsate ‘er hat abscheu vor unrecht’. *adharmâd bîbhatsate* dass. *dharmâd viramati* ‘er lässt ab vom gesetze’. *dharmân nivartate* dass. *dharmât pramâdyati* ‘er irrt ab vom wege des gesetzes’. *dharmân muhyati* dass.

K zu II, 3, 28: Der Ab steht auch zur bezeichnung des von einem zu ergänzenden gerundium abhängigen *karman* oder *adhikaraṇa*.

prâsâdât prekshate ‘er schaut vom dache’ (= *prâsâdam âruhya prekshate*). *âsanât prekshate* ‘er schaut von seinem sitze’ (= *âsana upaviçya prekshate*).

(Beide zusätze werden von Patañjali als unnötig zurückgewiesen).

II, 3, 29—31.

§ 61. 2. Den Ab regiren die wörter, die eine himmelsgegend bezeichnen (*dikçabda*), mögen sie nun in dieser speciellen bedeutung gebraucht werden oder eine allgemein räumliche oder eine zeitliche beziehung ausdrücken (cf. V, 3, 27) (29).

pûrvo grâmât ‘östlich vom dorfe’ oder ‘vor dem dorfe’. *pûrvo grîshmâd vasantaḥ* ‘der frühling geht dem sommer voran’. *uttaro grâmât* ‘nördlich vom dorfe’ oder ‘hinter dem dorfe’. *uttaro grîshmo vasantât* ‘der sommer folgt auf den frühling’.

§ 62. Anmerkung 1. Von den adverbien, welche eine himmelsgegend bezeichnen, und welche V, 3, 27—41 aufgeführt werden, regiren nur folgende den Ab (29):

a) die adverbia auf *-ac* (V, 3, 30).

b) *dakshiṇâ* und *uttarâ* (36. 38).

c) *dakshiṇâhi* und *uttarâhi* (37. 38); z. b.

prâg grâmât ‘östlich vom dorfe’ oder ‘vor dem dorfe’.

§ 63. Anmerkung 2. Folgende *dikçabda*-adverbien regiren den G (30):

a) *parastât*, *avarastât*, *uparishṭât*, *purastât*, *adhastât* und *avastât* (V, 3, 27. 29. 31. 40. 41).

b) *dakshiṇatas*, *uttaratas*, *paratas* und *avaratas* (28. 29).

c) *upari* (31).

d) *uttarât*, *adharât*, *dakshiṇât* und *paçcât*; dazu im Veda die nebenformen *paçca* und *paçcâ* (32—34).

e) *puras*, *adhas* und *avas* (39).

parastâd grâmasya ‘jenseits des dorfes’.

§ 64. Anmerkung 3. Den A endlich regiren (31)

uttareṇa, *adhareṇa* und *dakshiṇena* (V, 3, 35).

uttareṇa grâmam ‘nördlich vom dorfe’ oder ‘hinter dem dorfe’.

§ 64 a. V: Die Kâç. bemerkt, dass bei denen auf *-ena* A und G vorkomme; also z. b.

dakshiṇena grâmam oder *grâmasya* ‘südlich’ oder ‘rechts vom dorfe’.

II, 3, 29.

§ 65. 3. Der Ab steht nach *anya* ‘ein anderer’, *itara* dass. und *ṛite* ‘ausser, ohne’.

anyo Devadattât ‘ein anderer als Devadatta’.

§ 65a. V: Auch synonyma von *anya* regiren den Ab, z. b. *bhinna*, *arthântara* und *vilakshaṇa*.

II, 3, 32. 33.

§ 66. 4. Ab oder I steht

a) bei *pṛithak* ‘getrennt von’, *vinâ* ‘ohne’ und *nânâ* ‘verschieden von’ (32).

pṛithag Devadattât oder *Devadattena*.

§ 66a. V: Die Kâç. fügt hinzu, dass hier auch der A vorkomme, und citirt als beleg diesen vers:

vinâ vâtan vinâ varshaṁ vidyutprapatanaṁ vinâ
vinâ hastikṛitân doshân kenemau pâtitau drumau

‘ohne wind, ohne regen, ohne das fallen eines blitzes, ohne schaden verübt von elephanten, wodurch sind sonst diese beiden bäume umgestürzt worden?’

§ 67. b) *stoka*, *alpa*, *kṛicchra* und *katipaya* stehen im Ab oder I, wenn sie das mittel oder werkzeug *(karaṇa)* bezeichnen und substantivisch gebraucht sind (das reguläre wäre allein der I nach § 38) (33).

stokân muktaḥ oder *stokena muktaḥ* ‘er ist mit geringer mühe befreit worden’.

II, 3, 29. 34—36.

§ 68. 5. Die wörter, welche ‘fern’ oder ‘nah’ bedeuten (*dûrântikârtha*), regiren den Ab oder G (34).

dûraṁ grâmât oder *grâmasya* ‘fern vom dorfe’. *antikam grâmât* oder *grâmasya* ‘nahe dem dorfe’.

Andere beispiele der Kâçikâ: *viprakṛishṭam* ‘fern’, *abhyâçam* ‘nahe’.

§ 69. Anmerkung 1. Eine ausnahme macht *ârât* (das nach der Kâç. ‘fern’ und ‘nah’ bedeuten kann), indem es nur den Ab regirt (29).

ârâd Devadattât.

§ 70. Anmerkung 2. Die wörter, welche ‘fern’ oder ‘nah’ bedeuten, stehen selbst, wenn absolut gebraucht, im A I Ab oder L (35. 36).

dûram oder *dûreṇa* oder *dûrât* oder *dûre grâmât* oder *grâmasya* ‘fern vom dorfe’.

Ab bei angaben von zeit und raum § 15.
Ab nach präpositionen § 20.
Ab *ṛiṇe hetau* § 45.
Ab *guṇe hetau* § 46.
Ab bei *nimitta* u. ä. § 48 a.
Ab nach comparativen § 78.

---

5. Locativ (II, 3, 36—45).

II, 3, 36. 45.

§ 71. 1. Der L steht beim verbum zur bezeichnung des *adhikaraṇa* (36).

§ 72. Ueber *adhikaraṇa* cf. das I, 4, 45—48 gesagte:

Das *adhikaraṇa*-verhältniss zeigt den träger oder die basis der handlung an; und zwar, wie die Kâç. ausführt, entweder die basis des agens (nämlich beim intransitiven verbum) oder des objectes (beim transitiven) und folglich indirect in jedem falle die des verbums (45).

kaṭe çete ‘er liegt auf der matte’. *odanaṁ sthâlyâm pacati* ‘er kocht brei im topfe’.

Diese basis ist ganz allgemeiner art und nicht etwa auf locale angaben beschränkt; es ist daher auch der L der zeit in dieser definition mit eingeschlossen. Pâṇini selbst verwendet den namen *adhikaraṇa* in bezug auf zeitangaben z. b. II, 3, 64 (§ 109).

§ 73. Anmerkung 1. Diese basis heisst nicht *adhikaraṇa*, sondern *karman* bei den verben *adhi-çî* âtm., *adhi-shṭhâ*, *adhyâs*, *abhini-viç*, *upa-vas*, *anu-vas*, *adhi-vas* und *â-vas*. Statt des L finden wir daher bei diesen verben den A (46—48).

parvatam adhyâste ‘er sizt auf dem berge’. *grâmam upavasati senâ* ‘die armee lagert in der nähe des dorfes’.

§ 73 a. K zu I, 4, 48: Steht *upa-vas* in der bedeutung ‘fasten’, so hat die obige regel keine giltigkeit.

grâma upavasati ‘er fastet im dorfe’.

§ 74. Anmerkung 2. Bei den namen der mondstationen, wenn sie in der secundären bedeutung gebraucht sind und ein *adhikaraṇa*-verhältniss ausdrücken, kann neben dem (regulären) L auch der I stehen (45).

pushye oder *pushyeṇa pâyasam açnîyât* ‘wenn der mond in der station Pushya steht, soll man milchbrei essen’.

II, 3, 37. 38.

§ 75. 2. In den L tritt das, durch dessen zustand oder handlung, die als bekannt vorausgesetzt wird, die (nicht bekannte) haupthandlung näher bestimmt wird (L absolutus) (37).

goshu duhyamânâsu gataḥ ‘er ging zur zeit, wo die kühe gemolken werden’.

§ 75 a. K: Die definition, die Pâṇini für den L absolutus giebt, bezieht sich genau genommen nur auf das temporale verhältniss, welches im deutschen durch nebensätze mit ‘wenn, als, nachdem’ wiedergegeben wird. Durch Vârtt. 3—5 zu Pâṇ. II, 3, 36 wird deshalb der L absolutus auch für das adversative verhältniss (‘während’) statuirt.

ṛiddheshu bhuñjâneshu daridrâ âsate ‘während die reichen schmausen, sitzen die armen hungrig da’.

§ 76. Anmerkung. Zur bezeichnung eines concessiven verhältnisses, welches im deutschen durch ‘obgleich, trotzdem’ aufzulösen ist, kann sowohl L als G absolutus stehen (38).

rudati oder *rudataḥ prâvrâjît* ‘obgleich der andere darüber weinte, wurde er asket’. Um den concessiven sinn dieses absoluten G oder L klar zu machen, wird das beispiel von der Kâç. umschrieben: *rudantam anâdṛitya pravrajitaḥ* ‘ohne sich um den weinenden zu kümmern, wurde er asket’.

II, 3, 41. 42.

§ 77. 3. In den L oder G tritt das ganze, von dem ein teil abgesondert oder besonders hervorgehoben wird (gebrauch des superlativs und analoger verbindungen) (41).

manushyâṇâm oder *manushyeshu kshatriyaḥ çûratamaḥ* ‘von den menschen ist der kshatriya der tapferste’. *gavâm* oder *goshu kṛishṇâ sampannakshîratamâ* ‘von den kühen ist die schwarze die milchreichste’. *adhvagânâm* oder *adhvageshu dhâvantaḥ çîghratamâḥ* ‘unter den fussgängern sind die laufenden die schnellsten’.

§ 78. Anmerkung. Findet eine derartige sonderung statt bei begriffen, die nicht im verhältniss vom ganzen zum teile zu einander stehen, so steht der Ab (gebrauch des comparativs) (42).

Mâthurâḥ Pâṭaliputrakebhyaḥ sukumârataraḥ ‘die bewohner von Mathurâ sind weichlicher als die von Pâṭaliputra’.

II, 3, 39. 40. 43. 44.

§ 79. 4. a) L oder G steht bei *svâmin* ‘eigentümer’, *îçvara* ‘herr’, *adhipati* ‘oberherr’, *dâyâda* ‘erbe’, *sâkshin* ‘zeuge’, *pra-*

tibhû ‘bürge’ und *prasûta* ‘durch geburt zu etw. bestimmt, mutmasslicher erbe’ (39).

gavâm oder *goshu svâmî* ‘der eigentümer der kühe’.

§ 80. b) L oder G steht bei *âyukta* ‘beschäftigt mit’ und *kuçala* ‘geschickt in etw.’ (40).

âyuktaḥ kaṭakaraṇe oder *kaṭakaraṇasya* ‘er ist mit anfertigen einer matte beschäftigt’.

§ 81. c) bei *sâdhu* ‘gut’ und *nipuṇa* ‘höflich’ steht der L oder *prati* mit A (43).

sâdhur Devadatto mâtari oder *mâtaram prati* ‘D. ist gut gegen seine mutter’.

§ 81 a. M: Patañjali fügt hinzu, dass wie *prati* so auch *pari* und *anu* mit A gebraucht werden können (cf. § 19).

§ 82. d) L oder I steht bei *prasita* ‘hängend an’ und *utsuka* ‘ängstlich besorgt für etw.’ (44).

keçeshu oder *keçaiḥ prasitaḥ* ‘er verwendet sorgfalt auf sein haar’.

§ 82 a. K zu II, 3, 36: Der L bezeichnet das *karman* bei gewissen adjectiven auf *-in*, welche vom part. pf. pass. abgeleitet sind (Vârtt. 1).

adhîtî vyâkaraṇe ‘einer der grammatik studirt hat’. *pariganitî yâjñikye* ‘einer der das opferritual vollständig kennt’. *âmnâtî chandasi* ‘einer der den Veda auswendig gelernt hat’.

Endlich steht der L zur bezeichnung dessen, was durch die handlung erstrebt wird, wenn es mit dem object in verbindung steht, am object selbst haftet (Vârtt. 6).

carmaṇi dvîpinaṁ hanti dantayor hanti kuñjaram
keçeshu camarîṁ hanti sîmni pushkalako hataḥ

‘um des felles willen tödtet man den tiger, der zähne wegen den elephanten, der haare wegen die büffelkuh, wegen des scrotums wird das moschustier erlegt’.

L bei angaben von zeit und raum § 15.

L nach präpositionen § 21.

L bei *nimitta* u. s. w. § 48 a.

L bei *dûrântikârtha* § 70.

---

§ 83. Von den fünf bisher behandelten casus hatte der instrumental zwei, die andern je ein *kâraka*-verhältniss auszudrücken. Die

beiden noch übrigen casus, nominativ und genitiv (der vocativ gilt nur als eine besondere art des nominativ) bezeichnen kein *kâraka* und zeigen so einen charakteristischen unterschied von der vorigen gruppe.

6. Nominativ (II, 3, 46—49).

II, 3, 46.

§ 84. 1. Der N steht da, wo der blosse begriff des stammes, oder ausserdem nur noch geschlecht, mass und numerus bezeichnet werden soll.

(Da diese anschauung von der unsrigen, nach welcher der N das subject oder den agens des satzes bezeichnet, abweicht, so ist es nötig, dieselbe vom standpunkt der ind. grammatik aus etwas ausführlicher zu begründen.)

a) Nehmen wir von dem satz *pacaty odanaṁ Devadattaḥ* 'D. kocht brei' das verbum und den A fort, so bleibt nur der begriff 'Devadatta'. Nehmen wir aber A und N fort, so bedeutet der rest 'er kocht', enthält also *kartṛi* und prädicat. Der begriff des kochens haftet an dem stamm des verbums, daraus folgt, dass der *kartṛi* in seiner endung enthalten ist; und der N *Devadattaḥ* ist in diesem fall nähere bestimmung zu dem in der verbalendung liegenden *kartṛi* [1]).

Wendet man den obigen satz ins passivum: *pacyata odano Devadattena* 'der brei wird von D. gekocht', so tritt zunächst der agens in den I nach § 38. Hier würde also der N das *karman* bezeichnen, wenn dieses nicht wieder im verbum enthalten wäre: *pacyate* = 'er wird gekocht'. Hier ist daher der N nähere bestimmung zu dem im verbum enthaltenen *karman*.

Daher lehrt Pâṇini im capitel vom verbum (I, 3), dass die endung des activen verbs den *kartṛi*, die des passiven das *karman* bezeichne; und im zusammenhang damit an dieser stelle, dass der N nur den begriff des stammes repräsentire, welcher zu dem im verb enthaltenen allgemeinen *kartṛi* oder *karman* hinzutrete; ausserdem aber

b) das geschlecht.

pacati kann heissen 'er, sie' oder 'es kocht'. Erst durch einen hinzutretenden N wird das genus bestimmt und eingeschränkt.

---

[1]) Dieser auffassung entspricht auch die übliche wortstellung im sanskrit: *pacaty odanaṁ Devadattaḥ*, gleichsam 'er kocht brei, nämlich Devadatta'.

c) Mass.

Wenn man sagt *droṇo vrîhiḥ* 'eine metze reis', so meint man mit dem N *droṇaḥ* nicht das betreffende hohlmass selbst, sondern *droṇo vrîhiḥ* ist *droṇarûpaṁ yat parimâṇaṁ tatparicchinnavrîhiḥ* 'eine quantität reis, begrenzt von einer massgrösse, welche die gestalt einer metze hat'. Für diesen begriff, der über den des blossen stammes *droṇa* hinausgeht, genügt die nominativendung.

d) Numerus.

Dieser wird im allgemeinen sowohl durch das verbum als durch den N ausgedrückt. In sätzen wo die copula als entbehrlich ausgelassen ist, oder wo der prädicatsnominativ in anderem numerus steht als das subject, ist der numerus nur am N zu erkennen.

II, 3, 47—49.

§ 85. 2. wird der N gebraucht beim anruf (vocativ) (47).

(Die sûtra 48 und 49 verweisen auf die besonderen regeln, welche in diesem falle in bezug auf die form des N in kraft treten).

---

7. Genitiv (II, 3, 50—73).

II, 3, 50.

§ 86. 1. In den übrigen fällen steht der G.

Da die bisher behandelten casus mit ausnahme des N sämmtlich zum ausdruck eines *kâraka*-verhältnisses dienten, der N aber den blossen begriff des stammes repräsentirt, so wird durch diese regel das gebiet des G in folgender weise abgegrenzt: der G steht überall da, wo mehr als der blosse begriff des stammes und doch kein *kâraka*-verhältniss zum ausdruck gelangt [1]).

---

[1]) Es kommt hierbei nach Pâṇini's auffassung auf die *vivakshâ* des sprechenden an, d. h. es kommt darauf an, was der sprechende zum ausdruck bringen, worauf er gewicht legen will. In dem satze *vṛikshât parṇam patati* 'das blatt fällt vom baume' will der sprechende den baum als an der handlung des fallens beteiligt, als die handlung des fallens näher bestimmend, einschränkend darstellen. Daher der ablativ. Wünscht der sprechende aber dieses *apâdâna*-verhältniss nicht zum ausdruck zu bringen, legt er kein gewicht darauf, so schwindet der Ab und an seine stelle tritt der G: *vṛikshasya parṇam patati* 'das blatt des baumes fällt' (I, 4, 23).

Dieses verhältniss wird in der ind. grammatik gewöhnlich mit *svasvâmisambandha* bezeichnet, d. h. ‘ein verhältniss wie das des eigentums zum besitzer’. Allgemeiner ausgedrückt: der G steht, wenn von zwei dingen nur allgemein ausgesagt werden soll, dass sie in irgend einer beziehung zu einander stehen, ohne dass das verbum des satzes dadurch irgendwie beeinflusst wird.

Beispiele der Kâçikâ:

râjñaḥ purushaḥ ‘der dienstmann des königs’. *paçoḥ pâdaḥ* ‘der fuss des tieres’. *pituḥ putraḥ* ‘der sohn des vaters’.

§ 87. Die im vorigen paragraphen gezogene grenze wird in einzelnen fällen vom G gleichsam überschritten; der G hat dann auch ein *kâraka*-verhältniss zu bezeichnen. Diese fälle werden in II, 3, 51—64 aufgezählt.

II, 3, 52—61.

§ 88. 2. Der G bezeichnet das *karman*

a) von *adhi-i* ‘gedenken’ [1]) nebst synonymis, ferner von *day* ‘antheil haben’ und *îç* ‘herrschen’ (52).

mâtur adhyeti ‘er denkt an seine mutter’. *mâtuḥ smarati* dass.

§ 89. b) von *kṛi*, wenn der begriff der anstrengung, bemühung damit verbunden ist (nach I, 3, 32 und VI, 1, 139 scheint *upa-skṛi* âtm. gemeint zu sein) (53).

edhodakasyopaskurute ‘er schleppt brennholz und wasser herbei’.

§ 90. c) von *ruj* nebst synonymis, wenn es einen zustand bezeichnet (54).

ruj hat zwei bedeutungen: ‘zerstören’ und ‘schmerzen’. Von diesen muss also hier die zweite gemeint sein.

caurasya rujati rogaḥ ‘die krankheit schmerzt den dieb’. *caurasyâmayaty âmayaḥ* dass.

§ 91. Anmerkung. *jvar* ‘fiebern’ bildet hiervon eine ausnahme (54).

cauraṁ jvarayati jvaraḥ ‘das fieber quält den dieb’.

§ 91 a. M: Ebenso *saṁ-tap*, z. b.

cauraṁ saṁtâpayati tâpaḥ ‘die hitze quält den dieb’.

---

[1]) Der anubandha zeigt, dass *adhi-i* hier in dieser, nicht in der bedeutung ‘studiren’ zu verstehen ist (cf. Dhâtupâṭha 24, 38). Bei dieser, wie auch bei mehreren der folgenden regeln ergänzen die commentatoren das wort *çeshe* aus sûtra 50; darnach wäre der A auch erlaubt, und der G träte nur beliebig für ihn ein. Ob Pân. selbst diese auffassung gehabt hat oder nicht, ist schwer zu entscheiden.

§ 92. d) von *nâth*, wenn es ‘wünschen, verlangen’ bedeutet (55).

madhuno nâthate ‘er verlangt nach honig’.

§ 93. e) von *jas X.*, *han* mit den präfixen *ni* und *pra*, *naṭ X.*, *krath X.* und *pish*, wenn diese verben den begriff des verletzens, schädigens enthalten (56).

caurasyọjjâsayati ‘er tödtet den dieb’.

§ 94. f) von *vyava-hṛi*, *paṇ* und *div*, wenn sie ‘handel treiben’ oder ‘spielen’ bedeuten (57. 58).

çatasya vyavaharati ‘er handelt um ein hundert’ (z. b. kühe).

§ 95. Anmerkung 1. Ist *div* mit präfixen versehen, so kann G oder A stehen (59).

çatasya oder *çatam pratidîvyati* ‘er spielt um ein hundert’.

§ 96. Anmerkung 2. Im Brâhmaṇa steht bei *div* nur der A (60).

gâm asya tad ahaḥ sabhâyâṁ dîvyeyuḥ ‘um seine kuh sollen sie an diesem tage in der versammlung würfeln’.

§ 97. g) Das von den imperativen *preshya* und *brûhi* abhängige object steht im G, wenn dasselbe eine opfergabe bezeichnet und das *sampradâna* eine gottheit ist (also im ritual) (61).

Agnaye châgasya[1]) *havisho vapâyâ medasaḥ pre3shya* ‘künde dem Agni als brandopfer das netz und mark der ziege’. *Agnaye châgasya havisho vapâyâ medaso ’nubrû3hi* dass.

§ 97 a. K: Enthält die formel das wort *prasthita*, so steht der A.

Indrâgnibhyâṁ châgaṁ havir vapâṁ medaḥ prasthitam pre3shya ‘künde Indra und Agni als brandopfer das vor ihnen stehende netz und mark der ziege’.

II, 3, 62.

§ 98. 3. G zur bezeichnung des *sampradâna*.

Im Veda steht häufig der G im sinne des D.

purushamṛigaç candramasaḥ (für *candramase*) ‘ein rehbock ist dem monde darzubringen’. *godhâ kâlakâ dârvâghâṭas te vanaspatînâm* ‘eine eidechse, eine holztaube und ein specht den waldbäumen’.

§ 98 a. K: Kâty. fügt hier die bemerkung hinzu, dass auch umgekehrt die dativendung für den G im Veda gebraucht werde.

Ahalyâyai jâra ‘o freund der Ahalyâ (für *Ahalyâyâḥ*). *Manâyyai tantuḥ* ‘der faden der Manâyî’.

---

[1]) als taddhita zu fassen.

II, 3, 51. 63.

§ 99. 4. Der G bezeichnet das *karaṇa*

a) von *jñâ* (âtm. nach I, 3, 45), wenn dieses verbum nicht wissen bedeutet (51).

sarpisho jânîte [1]).

§ 100. b) von *yaj* 'opfern', häufig im Veda (63).

ghṛitasya oder *ghṛitena yajate* 'er opfert mit ghee'.

II, 3, 64.

§ 101. 5. Der G bezeichnet endlich das *adhikaraṇa,* wenn dieses eine zeitangabe ist, nach multiplicativzahlen.

pañcakṛitvo 'hno bhuṅkte 'er isst fünfmal am tage'.

II, 3, 65—71.

§ 102. 6. Bei jedem primären nomen treten der *kartṛi* und das *karman* in den G (subjectiver und objectiver G) (65).

Setzt man z. b. in *vajram bibharti* 'er trägt den donnerkeil' für das verbum das nomen agentis ein, so geht das *karman* in den G über: *vajrasya bhartâ* 'der träger des donnerkeils'.

Beispiele der Kâç. für den subjectiven G:

bhavataḥ çâyikâ 'dein liegen'. *bhavata âsikâ* 'dein sitzen'; für den objectiven G:

apâṁ srashṭâ 'der schöpfer des wassers'. *purâm bhettâ* 'der zerstörer der städte'.

§ 103. Anmerkung 1. Werden aber *kartṛi* und *karman* beide zugleich genannt, so tritt nur das *karman* in den G, während der *kartṛi* wie gewöhnlich durch den I bezeichnet wird (66).

âçcaryo gavâṁ doho 'gopâlakena 'wunderlich ist das melken der kühe von einem, der nicht kuhhirt ist'.

§ 103 a. K: Bei einigen primären nominibus auf *-aka* und *-a* stehen sowohl *kartṛi* als *karman* im G.

bhedikâ Devadattasya kâshṭhânâm 'das spalten des holzes durch Devadatta'. *cikîrshâ Vishṇumitrasya kaṭasya* 'der wunsch des Vishṇumitra eine matte zu machen'.

---

[1]) Der verfasser der Kâç. ist, wie es scheint, in verlegenheit, was er mit diesem ihm wahrscheinlich überlieferten beispiel resp. mit der regel selbst anfangen soll. Er sagt: "er hantirt mit butter als instrument' ist der sinn. Das verbum *jñâ*, wenn es nicht wissen bedeutet, bezeichnet eine tätigkeit. Oder aber es heisst 'fälschlich für etw. halten'. Einer der nach butter gierig ist oder andererseits davor ekel empfindet, sieht infolge einer sinnestäuschung in seinem geiste alles für butter an. Ein falsches wissen ist ja ein nichtwissen'.

M: Pat. führt noch die ansicht eines andern grammatikers an, welcher der anmerkung des Kâty. beistimmt, für alle übrigen fälle aber beide constructionen gestattet. Also z. b.

çobhanâ khalu Pâṇineḥ oder *Pâṇininâ sûtrasya kṛitiḥ* ‘ein vortreffliches werk ist die abfassung des sûtra durch Pâṇini’.

§ 104. Anmerkung 2. Folgende primäre nomina sind von der regel des § 100 ausgeschlossen, können also keinen G bei sich haben:

a) sämmtliche participia (69); z. b.

odanam pacan, odanam bhuktavân, Devadattena kṛitam.

§ 105. Die participia auf *-ta* wiederum machen hiervon in zwei fällen eine ausnahme, folgen demnach der hauptregel in § 102, nämlich

α) wenn sie die fortdauer der handlung in der gegenwart (67),

β) wenn sie ein *adhikaraṇa* ausdrücken (68).

râjñâm mataḥ ‘er wird von den königen geschätzt, steht bei den königen in ansehen’. *idam aheḥ sṛiptam* ‘hier ist der ort, wo die schlange gekrochen ist’.

§ 105 a. K: Beim part. präs. von *dvish* ‘hassen’ kommen beide constructionen vor.

cauram oder *caurasya dvishan* ‘der hasser des diebes’.

§ 106. b) die gerundia und infinitive (69).

kaṭaṁ kṛitvâ.

§ 106 a. K: Die infinitive auf *-tos* und *-as* regiren den G.

purâ sûryasyodetor âdheyaḥ ‘(das feuer) ist vor sonnenaufgang anzulegen’. *purâ vatsânâm apâkartoḥ* ‘vor dem wegtreiben der kälber’. *purâ krûrasya visṛipaḥ* ‘vor ausströmen des blutes’.

§ 107. c) die desiderativbildungen auf *-u* (69).

kaṭaṁ cikîrshuḥ ‘einer, der eine matte zu machen wünscht’.

§ 108. d) die folgenden nomina auf *-i*: *jagmi, jaghni, jajñi* und die diesen analog (d. h. vom perfectstamme) von wurzeln auf *-â* und *-ṛî* abgeleiteten, sämmtlich nur im Veda vorkommend (cf. III, 2, 171) (69).

papiḥ somam ‘der somatrinker’.

§ 109. e) die nomina auf *-uka;* es sind nach III, 2, 154 folgende zehn: *lâshuka, pâtuka, pâduka, sthâpuka, bhâvuka, varshuka, ghâtuka, kâmuka, gâmuka* und *çâruka* (69).

âgâmukaṁ Varâṇasîṁ raksha âhuḥ ‘man sagt, ein rakshas werde nach Benares kommen’.

§ 109 a. K: In der profansprache wird *kâmuka* mit dem G verbunden.

dâsyâḥ kâmukaḥ ‘er liebt eine sclavin’.

§ 110. f) die mit den primären suffixen *-a* oder *-ana* gebildeten, mit *îshat-*, *dus-* oder *su-* beginnenden nomina (cf. III, 3, 126—130) (69).

îshatkaraḥ kaṭo bhavatâ ‘die matte kann leicht von dir gemacht werden’.

§ 111. g) die mit dem *kṛit*-suffix *-ṭṛi* gebildeten nomina, welche eine gewohnheit, sitte u. s. w. bezeichnen (cf. III, 2, 135) (69).

kartâ kaṭân ‘er pflegt matten zu machen’. *vaditâ janâpavâdân* ‘er pflegt den leuten übles nachzureden’.

§ 112. h) die nomina auf *-aka* und *-in*, wenn sie die zukunft oder eine schuld bezeichnen (70).

Die auf *-aka* haben nur die erste, die auf *-in* beide bedeutungen.

odanam bhojako vrajati ‘er geht um brei zu essen’. *grâmaṁ gâmî* ‘er steht im begriff zum dorfe zu gehen’. *çataṁ dâyî* ‘einer, der ein hundert zu bezahlen hat’.

§ 113. i) bei den verbaladjectiven kann der *kartṛi* im G oder I stehen (71).

bhavataḥ oder *bhavatâ kataḥ kartavyaḥ* ‘du musst eine matte machen’.

§ 113 a. V: Hängen von einem verbaladjectiv *kartṛi* und *karman* zugleich ab, so muss der *kartṛi* im I stehen.

krashṭavyâ grâmaṁ çâkhâ Devadattena ‘Devadatta soll den zweig nach dem dorfe schleifen’.

II, 3, 72.

§ 114. 7. G oder I steht bei nominibus, welche eine gleichheit, ähnlichkeit ausdrücken (*tulyârtha*), mit ausnahme der beiden substantive *tulâ* und *upamâ*, bei denen nur der G steht.

tulyo Devadattasya oder *Devadattena* ‘er ist dem D. gleich’. *sadṛiço Devadattasya* oder *Devadattena* ‘er ist dem D. ähnlich’. Aber nur: *upamâ Kṛishṇasya na vidyate* ‘es giebt nichts, was dem Kṛishṇa vergleichbar wäre’.

II, 3, 73.

§ 115. 8. G oder D steht bei *âyushya*, *madra*, *bhadra*, *kuçala*, *sukha*, *artha* und *hita*, im segenswunsch.

âyushyaṁ Devadattasya oder *Devadattâya bhûyât* ‘langes leben möge dem D. zu teil werden’.

§ 115 a. V: Die Kâç. dehnt die regel auch auf die synonyma dieser worte aus und nennt als solche *cira jîvita, nirâmaya, çam, prayojana* und *pathya.*

G bei *hetu* u. ä. §§ 47. 48. 48a.

G bei *dikçabda* §§ 63. 64a.

G bei *dûrântikârtha* § 68.

G absolutus § 76.

G nach superlativen § 77.

G bei *svâmin* u. ä. § 79.

G bei *âyukta* und *kuçala* § 80.

Vita.

Ich heisse Bruno Arthur Franz Karl Liebich, bin geboren am 7. januar 1862 in Altwasser, kreis Waldenburg in Schlesien, der sohn des mühlenbesitzers Reinhold Liebich und seiner frau Henriette geb. Conrad, und gehöre dem evangelischen glauben an. Mein vater wurde mir schon am ende desselben jahres durch den tod entrissen, worauf meine mutter im folgenden jahre nach der stadt Freiburg in Schlesien übersiedelte. Hier besuchte ich von 1869—74 die unter leitung meines zweiten vaters, des rector Gregor, stehende elementarschule. Nachdem ich noch ein jahr lang unter rector Meyer schüler der neu errichteten höheren bürgerschule in Freiburg gewesen war, kam ich auf das gymnasium zu Liegnitz, welches sich unter der leitung des director Güthling eines besonderen rufes erfreute. Ich besuchte die oberen klassen dieses gymnasiums von obertertia an und bestand daselbst zu ostern des jahres 1880 das abiturientenexamen, wobei mir die mündliche prüfung erlassen wurde. Von ostern 1880 ab studirte ich philologie, und zwar fünf semester in Breslau, zwei semester in München und drei semester in Göttingen. Die professoren und docenten, deren vorlesungen ich gehört habe, und deren ich immer in dankbarkeit gedenken werde, sind in Breslau Dilthey, Dove, Hertz, Hillebrandt, Kölbing, Lichtenstein, Oginski, Reifferscheid, Rossbach, Stenzler, Weinhold und Zacher; in München Breymann, Frohschammer, v. Hertling, Hofmann, Kuhn und Oehmichen; in Göttingen Bechtel, Fick, Goedeke, Heyne, Kielhorn, Müller und Schröder.

3 0112 072627950